



manche Schritte ausgesetzt werden wird, so ist doch jetzt schon festzustellen, daß Dank der unerhörten Agitation für uns schwere Verluste zu verzeichnen sind.

Die meisten Konventionen Blätter erwidern sich in ihrem Sinne über die Prügel, die ihre eigene Partei erhalten hat, an dem Gedanken, daß es den Verfassungen nicht besser ergehen ist und daß sich diese Verfassungen nicht besser ergehen ist und daß sich diese Verfassungen nicht besser ergehen ist...

Die Norddeutsche Allg. Zeitung führt aus, daß die Zerstückelung der Parteien in Verbindung mit der Mäßigkeit der Wähler den Sozialdemokraten bereits bei der Hauptwahl zu einer größeren Anzahl von Mandaten als früher verholfen hat.

Die Kreuzzeitung hebt hervor, daß die großen Städte und sonstigen Kreise mit harter industrieller Tätigkeit in immer wachsendem Maße der Sozialdemokratie verfallen, während sich auch jetzt wieder die ländlichen Kreise als das sicherste Bollwerk gegen die Umwälzungen erweisen hätten.

Die Berl. Kreuzf. Nachr., ein offizielles Blatt, meinen gleichfalls, je schneller die sozialdemokratischen Bäume in den Himmel zu wachsen drohen, um so eher werden schließlich alle bürgerlichen Parteien notgedrungen sich zur Abwehr zusammenschließen.

Die Post mahnt angesichts der Wahl-Bisfren gleichfalls daran, daß es z. B. keinen gefährlicheren Feind gebe als die Sozialdemokratie. Die ernliche Bekämpfung dieser Gefahr dürfe nur nicht etwa fünf Jahre ruhen, bis die Neuwahlen bei der Tür stehen, sondern es müsse mit der Aufklärungsarbeit ununterbrochen fortgesetzt werden.

Die Post, 3. Jg., nennt das Wahlergebnat eine Dummheit über den Fortschritt. Die Sozialdemokratie habe nur deshalb so glänzende Erfolge erlangt, weil sie die Partei der radikalsten Opposition gegen das herrschende System ist.

Das Berliner Tagebl. schreibt: Die Zahl von 57 Mandaten, welche von der Sozialdemokratie auf den ersten Anlauf erlangt wurde, muß auch den leidenschaftlichen Optimisten zu denken geben. Es ist klar, daß der Reichstag weit mehr noch als bisher mit den Vertretern des Proletariats zu rechnen hat.

Das Berliner Tagebl. schreibt: Die Zahl von 57 Mandaten, welche von der Sozialdemokratie auf den ersten Anlauf erlangt wurde, muß auch den leidenschaftlichen Optimisten zu denken geben.

Das Berliner Tagebl. schreibt: Die Zahl von 57 Mandaten, welche von der Sozialdemokratie auf den ersten Anlauf erlangt wurde, muß auch den leidenschaftlichen Optimisten zu denken geben.

Das Berliner Tagebl. schreibt: Die Zahl von 57 Mandaten, welche von der Sozialdemokratie auf den ersten Anlauf erlangt wurde, muß auch den leidenschaftlichen Optimisten zu denken geben.

wird der Reichstag in seinen Mehrheitsverhältnissen unverändert bleiben, viellecht sogar infolge der Taktik der Sozialdemokratie eine weitere Verdrängung nach rechts erhalten. Die Zentrumspartei bleibt ausfallende Partei.

### 57 Sozialdemokraten im ersten Wahlgang gewählt!

- |                     |               |
|---------------------|---------------|
| Berlin 2            | Rid. Fischer  |
| Berlin 3            | W. Seine      |
| Berlin 4            | B. Zinger     |
| Berlin 5            | Hob. Schmidt  |
| Berlin 6            | H. Gebebur    |
| Teltow-Deersow      | A. Jubelt     |
| Nieder-Barnim       | A. Stabthagen |
| Brandenburg         | H. Heis       |
| Breslau-West        | Ed. Bernstein |
| Waldenburg          | W. Sacke      |
| Reichenbach-Neurode | Kün           |
| Salle a. S.         | Kunert        |
| Zeig                | Ziele         |
| Kalbe-Acherleben    | H. Schmidt    |
| Hammer              | Schubert      |
| Solingen            | Schubert      |
| Elberfeld           | W. Krieger    |
| Riel                | Legien        |
| Altona              | Prohne        |
| Ostpreußen          | F. Elm        |
| Hamburg 1           | Rebel         |
| Hamburg 2           | Rebel         |
| Hamburg 3           | Rehner        |
| Bremen              | Schmalefeld   |
| Köln                | Schwarz       |
| Hof                 | Rehner        |
| Hamborn-Gröfenhagen | H. Köster     |
| Wormschweig 1       | Rehner        |
| Gotte               | Rehner        |
| Sonneberg           | H. Köster     |
| Rudolstadt          | H. Köster     |
| Gera                | H. Köster     |
| Greiz               | H. Köster     |
| Auerbach            | H. Köster     |
| Bayreuth            | H. Köster     |
| Nürnberg            | H. Köster     |
| München 1           | H. Köster     |
| München 2           | H. Köster     |
| München 3           | H. Köster     |
| München 4           | H. Köster     |
| München 5           | H. Köster     |
| München 6           | H. Köster     |
| München 7           | H. Köster     |
| München 8           | H. Köster     |
| München 9           | H. Köster     |
| München 10          | H. Köster     |
| München 11          | H. Köster     |
| München 12          | H. Köster     |
| München 13          | H. Köster     |
| München 14          | H. Köster     |
| München 15          | H. Köster     |
| München 16          | H. Köster     |
| München 17          | H. Köster     |
| München 18          | H. Köster     |
| München 19          | H. Köster     |
| München 20          | H. Köster     |
| München 21          | H. Köster     |
| München 22          | H. Köster     |
| München 23          | H. Köster     |
| München 24          | H. Köster     |
| München 25          | H. Köster     |
| München 26          | H. Köster     |
| München 27          | H. Köster     |
| München 28          | H. Köster     |
| München 29          | H. Köster     |
| München 30          | H. Köster     |
| München 31          | H. Köster     |
| München 32          | H. Köster     |
| München 33          | H. Köster     |
| München 34          | H. Köster     |
| München 35          | H. Köster     |
| München 36          | H. Köster     |
| München 37          | H. Köster     |
| München 38          | H. Köster     |
| München 39          | H. Köster     |
| München 40          | H. Köster     |
| München 41          | H. Köster     |
| München 42          | H. Köster     |
| München 43          | H. Köster     |
| München 44          | H. Köster     |
| München 45          | H. Köster     |
| München 46          | H. Köster     |
| München 47          | H. Köster     |
| München 48          | H. Köster     |
| München 49          | H. Köster     |
| München 50          | H. Köster     |
| München 51          | H. Köster     |
| München 52          | H. Köster     |
| München 53          | H. Köster     |
| München 54          | H. Köster     |
| München 55          | H. Köster     |
| München 56          | H. Köster     |
| München 57          | H. Köster     |

Der Vormarsch jetzt heute als 58. Mandat auch für Braunschweig 3 (Calver) an der Braunschweig. Volksf. meint aber, daß in diesen Kreise Stimmabg. dagegen wird Dresden (Mannheim) als gewählt aufgeführt.

### Weitere Einzelergebnisse.

Ostpreußen. Labiau-Wehlau, v. Mollow (ton.) gewählt — Königsberg-Land Fürst Dohna (ton.) gewählt. — Pr. Holland-Neuhagen Graf Dohna (ton.) gewählt. — Ostpreußen (natl.) gewählt. — Hallescher B. Wauer (ton.) gewählt. — Tilsit Stimmabg. zwischen Konservativen und Sozialf. (Soz.) Magist. Bischof am Graf Kanitz (ton.) gewählt. — Ansbach-Wehlau, Graf Kanitz (ton.) gewählt. — Ostpreußen Graf Stollberg (ton.) gewählt. — Westpreußen. Elbing Stimmabg. zwischen Crispian (Soz.) und v. Oldenburg (ton.). — Stargard Pole gewählt. — Graudenz Stimmabg. zwischen Pole und Natl. — Thorn

Stimmabg. zwischen Pole und Deutscher. — Deutsch-Krone Stimmabg. zwischen Gamp (ton.) und Zentrum. (Sozialdemokrat hat 627 Stimmen.)

Brandenburg. Belpreignitz Stimmabg. zwischen Dr. Wehl (Soz.) und Stubbendorf (ton.). — Müppin-Emplin Stimmabg. zwischen Stoppel (Soz.) und (ton.). — Potsdam-Dihelaland Stimmabg. zwischen Pauli (ton.) und Liebenicht (Soz.). Diebst. 15 716, Pauli 13 748, Kruse (frei). Vp. 5240, gepfl. 425 Stimmen. — Potsdam-Westhofen-Brandenburg. Gersdorf-Baus (Soz.) mit 11 800 Stimmen. — Griebert (ton.) 6890, Wehl (fr. Vp.) 4560. — Jansch-Weitz-Güterberg-Brandenburg. Stimmabg. zwischen v. Dergan (ton.) und Ermold (Soz.). — Teltow-Deersow-Storfow-Charlottenburg. Gemählt, wie schon gemeldet, Jubelt (Soz.) mit 71 140 Stimmen. Hammer (ton.) erhielt 31 645, Schulz (frei. Vp.) 11 583, Karsten (natl.) 7604, Stephan (Zentrum) 2005 und v. Czarnowski (Pole) 790 Stimmen. — Ansbach-Friedeberg. Stimmabg. zwischen Bruhn (Antij.) und Ditt (Soz.). — Landsberg-Steinbo. Stimmabg. zwischen (ton.) und Bängel (Soz.). Wöhring 11 306, Bängel 6971, Schrader (fr. Vp.) 4698 Stimmen. — Frankfurt-Lebus. Stimmabg. zwischen Reisch (ton.) 7260 Stimmen und Dr. Wehrlich Braun (Soz.) 12 519 Stimmen. Schwabach (natl.) 6977 Stimmen. — Jülich-Kroffen. Gemählt. — Vöden-Nibben. Stimmabg. zwischen B. Schmalz (natl.) und Kruse (Soz.). — G. r. e. u. Gemählt. — G. r. e. u. Gemählt. — G. r. e. u. Gemählt.

Bonnern. Gemählt die Konservativen Graf Scherwin, v. Brackhausen, v. Michaelis (hat den freistimmigen Steinbauer verdrängt), v. Steinhöfen. Die Sozialdemokratie kommt in die Stimmabg. in Uckermark gegen Konf., in Pöslin mit Barth (frei. Ver.).

Polen. Gemählt 9 Polen und zwei Stimmabg. zwischen Polen und Konservativen.

Sachsen. Gemählt die Konservativen Graf Rauter (Rura-Wohlan), v. Spiegel (Brieg), Rimburg-Strum (Breslau-Neumarkt), Fürst Hohenzollern-Dehringen (Dresburg). Vom Zentrum Graf Balkestein (Gleiwitz), Horn, Graf Wroslana, Frank, Stralla. Viele Stimmabg.

Provinz Sachsen. Jerichow, Stimmabg. zwischen Voigt (Soz.) und Fürst Bismard. — Wolmirstedt, Hofang (natl.) gewählt. — Wanzleben, Stimmabg. zwischen Silberkämmer (Soz.) und Schmidt (natl.). — Zeitz-Galland-Wehris, Strohberg (Zentr.) gewählt. — Mühlhausen, Stimmabg. zwischen Gschiff (frei.) und Wagner (Antij.), War Brunwald (Soz.) nicht zur Stimmabg. gelangt.

Schleswig-Holstein. Adersleben, Jessen (Däne) gewählt. — Hensbun, Stimmabg. zwischen Mahke (Soz.) und Raab (Antij.). — Nidmarfen, Stimmabg. zwischen Wüller (Soz.) und Hoff (frei.). — Lauenburg, Stimmabg. zwischen Leiche (Soz.) 4149 und Graf Bernstorff (ton.) 3169, bzw. zwischen Leiche und Wagner (frei.).

Sachsen. Emden-Norden. Stimmabg. Konf. und Willib. — Kurisch-Wittmund. Gemählt Zentler (ton.). — Hildesheim. Stimmabg. zwischen Bauernmeister (Zentr.) und Rauch (Soz.). — Goslar-Gellfeld. Stimmabg. zwischen Horn (natl.) und Veiener (Soz.). — Giffhorn-Stein. Stimmabg. zwischen Wehl (natl.) 7083 und Frhn. v. Hohenberg (Welfe) 6844. Tielhorn (Soz.) erhielt 6510 Stimmen. — Harburg. Stimmabg. zwischen Deppen (natl.) und Bärer (Soz.). — Stade. Stimmabg. zwischen Sattler (natl.) und Geert (Soz.). — Reddingen-Neubaus a. d. D. Stimmabg. zwischen Böttger (natl.) und Gaverkamp (Soz.). Saqn (B. d. L.) fiel aus.

Westfalen. Leddenburg, Steinfurt - Mhaus. Gemählt Gerold (Zentr.). — Münster. Gemählt Frhr. v. Hertling (natl.), bisher 15 527 Stimmen. — Vörden-Neudlinghausen. Gemählt Güler (Zentr.). — Serford-Dalle. Stimmabg. zwischen Meyer (ton.) und Hoffmann (Soz.). — Wielefeld-Wiedenbrück. Stimmabg. zwischen Humann (Zentr.) und Schumann (Soz.). — Siegen. Stimmabg. zwischen Söder und Maccs (natl.). — Altena-Jerichow. Stimmabg. zwischen Lensmann (frei. Volksp.) und Gwerner (Soz.). Ennsstadt-Brilon. Gemählt Schwanze (Zentr.).

Hessen-Nassau. Höchst-Domburg. Stimmabg. zwischen Fischer (Zentr.) und Brühne (Soz.). — Untersterwald-Rheinung. Gemählt Dr. Dahlem (Zentr.). — Ders- und Unter-Bahnreith. Stimmabg. zwischen Catenslu (Zentr.) und Münch (fr. Vp.). — Kassel-Mallungen. Stimmabg. zwischen Baumann (Reformp.) und Hiel (Soz.). — Fricklar-Homburg-Ziegenhain. Gemählt Hebermann v. Sonnenberg (Antij.). — Wehmegeschmalde. Stimmabg. zwischen Hugo (Soz.) und Senboth (frei. Volksp.). — Hanau-Gelnhausen-Drg. Stimmabg. zwischen Soth (Soz.) und Dr. Lucas (natl.).

Rheinland. Landkreis Rölln. Gemählt Bingen (Ztr.). — Bergheim. Gemählt Breuer (Ztr.). — Siegfried. Gemählt

Drücken war es dunkle Nacht, der Regen plätscherte und der Wind blüß durch die Fensterlagen. „Was müß dich so spät hier?“ fragte Peter verwundert und rieb sich den Schlaf aus dem Auge.

„Ich — ich weiß nicht — was —“ stotterte der Alte und stotterte plöthlich, als schürzte ihn irgend etwas die Achse zusammen. Sein geduldetes Gesicht erschien im trüben Lichte alschwarz, leblos.

„Wo — wo bist du? — tuß ja, als hätte dich der Leibhaftige an Krage!“  
„Du — Du mußt — aufstehen —“  
„Sind die Gäste fort — hat Du das Haus geschlossen?“  
„Das wollte ich eben tun — da kam noch jemand —“  
„Wer?“  
„Das hat dich so spät hier?“  
„Es ist Wolgeja da — an die sechs Mann, sie kommen im Namen des Zaren —“  
Mit einem Ruck stand Peter auf den Beinen und starrte ungläubig Jurala an, der mehr tot als lebendig war.  
„Wolgeja! Im Namen des Zaren!“  
Sein herbstliches Ährer richtete sich hoch auf.  
„Du — da kommen sie!“  
Von der Straße her drang das Wiehern und unruhige Stampfen von Pferden. Auf den Steinböden des Flures und der Gänge erklangen schwere polternde Tritte. Wäffenklingen und Himmengewölle.  
„Wo — wo steht der Herr? — Peter Michalowitz!“  
Peter war mit wenigen Schritten im Rahmen derelben und mißerte die Anstömmlinge, hohe, martialische Gestalten mit wilden, stupiden Gesichtern. Sie waren indolentetracht und triefeln vom Regen.  
„Wo ist Michalowitz, der Herr?“ fragte der Anführer, ein alter Schnauzbart, mit einigen Fäden über das Wetter das Wasser von seiner Nase schüttelnd.  
„Er ergebener Diener, meine Herren — was steht zu Diensten?“  
Im Namen Seiner kaiserlichen Majestät, unteres allergnädigsten Jaren Nikolaus, sind mir beauftragt, Euch, Peter Michalowitz, in Haft zu nehmen!“  
„Woh — verhaften?“ fragte der Viehe, sich stolz emporend, mit ruhiger Stimme, aber lodender Mut im Herzen.

Der alte Jurala brach im Hintergrunde in jämmerliches Wehklagen aus.  
„Was heißt dieser Kerl? Marich, hinaus mit Dir!“  
Jurala hob freudig aus dem Zimmer.  
Und zu Peter sich wendend, fuhr der Schnauzbart fort: „Wir haben irtzige Befehle, Peter Michalowitz. Hüß Euch! Jeder Widerstand wäre vergebens!“  
„Wessen Befehls magt man mich zu beistuhigen?“ brauchte nun Peter entrißt auf.  
„Man beistuhigt Euch demagogischer Umtriebe und abgeimter Verbindungen mit Studierenden an der Hochschule zu Moskau. Mehr weiß ich nicht. Deneimaterial höfen wir bei Euch zu finden!“  
Auf einen Wink des Führers stellten sich zwei seiner Untergebenen neben Peter, der, die Schlinge in ihrer Gansung furchtbaren Gestalt kar erkennend, lummt auf eine Bank lang. Die anderen Jöhner zertrümmerten sich durch sämtliche Räume, durchwühlten alle Behältnisse, unterzuchten jeden Winkel und kamen endlich nach einer halbtägigen Durchsuchung mit einem großen Pack ungeordnet Papiere, Zeitungen, Broschüren und Bücher zurück.  
„Revolutionäre Schriften!“ rief der Obergegendarm streng und mit befriedigter Miene. „Peter Michalowitz, Ihr seid überführt, verurteilt, daß Ihr durch Vermittlung Gurus Solmes an der Verschönerung gegen die Geleße teilgenommen. Wenigen wäre medios und würde die Sache für Euch nur verschlimmern.“  
„Ihr irt in Eurer Annahme sehr, Wan — auch habe ich nichts zu geliehen. Keine Papiere und Bücher sind ganz harmlose beschreibende Schriften, die mich zum Augenblick gegen die Geleße des Jaren nichtis zu tun haben. Liebergeugt Euch, daß es nur Bildungsdrifts, die Zeitungen schon viele Jahre alt und seit langer Zeit in meinem Besitze sind. Weiter habe ich Euch nichts mitzuteilen.“  
Dies sprach der Herr ruhig und gelassen, ja, der Jertum der überheblichen Beamten lockte ihn sogar ein Lächeln ab. Die überheblichen Beamten verheißte er nicht zum Augenblick, daß sieh diese unschuldigen Papiere, aus denen er seit Jahren Belehrung und Wissen geschöpft und seine Kenntnisse bereichert hatte, unter dem herrschenden System ihn vor einer langwierigen, hochnotpeinlichen Untersuchung nicht schützen wür-

den. Die Möglichkeit einer Bestrafung freilich hielt selbst sein tiefsteheres Verstandesvermögen für völlig ausgeschlossen.  
„Wir haben den Inhalt nicht zu prüfen, untergeordnete der Beamte ist, und fügte hinzu: „Uniere Weisungen sind streng, Macht Euch bereit, uns zu folgen.“  
Peter erhob sich, mit brennendem Blid, aber stolz und unzugänglich.

„Geltet, Wan, daß ich zuvor von meiner Tochter Abschied nehme und meinem Gelübde Weisungen gebe, bis zu meiner Rückkehr — die hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen wird — im Hause alles in Ordnung zu halten.“  
Der Offizier gab einem seiner Untergebenen einen Wink, die Tochter des Arretanten herbei zu rufen.  
„Wah schute der Abgelaube zurück, hinter ihm folgte, jammernd und händelnd, die alte Waag Marzeta.“  
„Anmüchta hat vor Stunden das Haus verlassen und ist noch nicht zurück.“  
„Wo ist sie hin — meine Tochter?“ fragte Peter angstvoll.  
„Nach dem Schlosse — es muß ihr ein Unglück ausgefallen sein.“  
Peter müßte sich halten, um nicht unzufallen. Er blidte starr ins Leere und stiftete heftig.

„Vornwärts geht, wir haben weder Zeit noch Luft, auf die Rückkehr Gurus Solmes zu warten!“ rief der Offizier ungeduldig aus. „Während geführt, wartete Peter aus dem Hause. Draußen in trübenden Regen nahm ihn ein leudies Fuhrwerk auf und fort ging es durch die fümliche, regnerische, aber milde Frühlingsnacht der nächsten Kreisstadt zu.  
Peter Michalowitz, der von jung und alt geliebte und geachtete „Dorfmüchler“ ist, nicht wieder nach Moskau zu rüchtern. Nach einer Unterdrückungshalt im feuchten Kerker wurde er als „gefährlicher Staatsverbrecher“ auf administrativen Wege nach Sibirien verbannt. Seinen Sohn Sergej traf das gleiche Schidial. Auch von Anmüchta wurde in Moskau nicht mehr etwas gehört — sie lag auf dem tiefen Wege des stillen Welters. Seine Anwesen wurde eingezogen.  
Der auf so tragische Weise erfolgte Tod Konstantin hatte den stolzen Jöhner Ivan Stepanowitsch an Körper und Geist gebrochen. Das anliegende Bewußtsein, das Unglück seines

Dr. Beder (Str.). — Wilhelm. Stimmwahl zwischen Dr. Witt (Str.) und G. H. Bach (Soz.). — Wdr. West. West. Gemäßt (Str.). — Cleve-Geldern. Gemäßt Dr. Marcor (Str.). — Kempen. Gemäßt Krigen (Str.). — Gladbach. Gemäßt Dr. Hise (Str.). — Neus-Grenenbroich. Gemäßt Dr. am Rehnhoff (Str.). — Westl. Westl. Gemäßt Dr. am Rehnhoff (Str.). — Westl. Westl. Gemäßt Dr. am Rehnhoff (Str.). — Westl. Westl. Gemäßt Dr. am Rehnhoff (Str.).

Obenaburg. Obenaburg. Stimmwahl zwischen Bergmann (Str. Sp.) und Litz (Soz.). — Jeter. Stimmwahl zwischen Träger (Str. Sp.) und Hug (Soz.). — Delmenhorst. Gemäßt Burloge (Zentr.).

Braunschweig. Helmstedt-Wolfenbüttel. Stimmwahl zwischen v. Kaufmann (N. A.) und Hiele (Soz.). — Gohlsheim-Gandersheim. Stimmwahl zwischen Calmer (Soz.) und v. Damm (wid.). — Walber. Stimmwahl zwischen Müller (N. A.) und Dr. Bohlhoff (Zentr.).

Schaumburg-Lippe. Stimmwahl zwischen Deyve (konf.) und Rillingenhausen (Soz.).

Sigmaringen. Dumiller (Str.).

Süf. Vörlingen. Altrich-Lann. Dr. Nidlin (St.). — Solmar. Stimmwahl zwischen Herr (Str.) und Beroltes (Soz.). — Landkreis Strazburg. Stimmwahl zwischen Haus (Str.) und Blumenthal (Demokrat.). — Gagenau-Weilburg. Stimmwahl zwischen Brins (Sozialist.) und Wiltberger (Str.). — Gahren. Döffel (N. A.). — Zargemünd-Förbach. Baron de Schmitz (St.). — Volken-Diebolden. Stimmwahl zwischen Werd (Str.) und Bour (Str.).

**In den Wahlergebnissen.**

An den 183 Stimmwahlen, die nach den bisherigen Ermittlungen stattgefunden haben, sind beteiligt:

- 120 Sozialdemokraten (bisher 57 Mandate),
- 66 Nationalliberale (5 Mandate),
- 35 Konservative (3 Mandate),
- 35 Zentrum (86 Mandate),
- 24 Christliche Volkspartei (— Mandate),
- 15 Reichsparteiler (freikonf.) (6 Mandate),
- 13 Sozialistische (1 Mandate),
- 13 Christliche (Christliche Sozialisten) (2 Mandate),
- 9 Christliche Volkspartei (— Mandate),
- 6 Welsen (— Mandate),
- 6 Polen (14 Mandate),
- 4 Kaffler (7 Mandate),
- 1 Nationalsozialist (— Mandate),
- 2 Witze.

**Tuberkulose-Heilstätten.**

Ueber die Bedeutung der Tuberkulose-Heilstätten hat Dr. Georg Viehe in Waldhof Egerhausen in der Münchener medizinischen Wochenschrift einen Artikel veröffentlicht, der sich hauptsächlich von den unersetzten Pflanzungen, die mancher energiegeladene Vertreter der Heilstättenbewegung den Heilstätten widmen, unterrichtet. Der Aufsatz wird durch den auch von uns anerkannten Bedeutung der Heilstätten vollkommen gerechtfertigt, er lautet aber zugleich aus den sozialen Verhältnissen der Heilstättenpatienten heraus die Frage, warum die Erfolge der Bewegung immer nur geringfügige bleiben können. „So lange den Volksheilstätten nur eine Kurzeit von 13, bisweilen auch von 26 Wochen zur Verfügung steht, können sie Krankheiten, die den Körper vielleicht schon 20 Monate und noch länger angegriffen haben (darin liegt das Problem) nicht heilen, nicht heilen, nicht heilen.“ — Herr Dr. Viehe schildert dann die Verhältnisse der Kranken, die — meist ja nur „erfolgreich geheilt“ — aus den Heilstätten entlassen werden. „Die Familie wurde zwar während der Kurzeit unterstützt. Gut! Aber reicht diese Unterstützung aus? Nein, fast nie. Wie kann eine Frau mit 5 Kindern, die 9 Mark wöchentlich Unterstützung bekommt, in Berlin leben, wenn sie davon noch monatlich 28 Mark zuzahlen muß? Ammon oder nimmt nicht jeder christliche Kern an. Und wenn er, der Not gehorchend, sich dazu entschließt, so fallen sie auch für sich genug aus.“ — Kommt der Kranke zurück, so muß er arbeiten, damit er die Schulden bezahlen und den schon drängenden Hauswirt befriedigen kann. Sonst wird er an die Luft gesetzt. Also heißt es: Arbeit suchen! Man schreibt ihm schon vierzehn Tage Schonung aus, damit er bei Genug von Kräftigung sich um eine Stelle bestimmen kann. Früher wurde so viel davon geredet, daß „natürlich“ jeder sozial bedingte Arbeiter seinen Vorkursen doch während dieser 13 Wochen ihre Stellung offen halten werde. „Glaubt das heute noch einer? Keine, die jahrelang in denselben Geschäfte waren, bekommen Briefe in die Anstalt: „Wenn Sie nicht bis zum 10. und so vielen als vollständig brauchbar zurückkommen, so sehe ich mich genötigt, die Stellung an andere zu vergeben.“ Natürlich unterbricht der Mann stets seine Kur, um nicht mit den Seinen Hunger leiden zu müssen. — Und hat sich eine Tuberkulose durch schlechte Wohnung und schlechte Nahrung, weil es eben nicht zu Besseren reichte, durch unglückliche Berufsverhältnisse, durch einen schlechten Arbeitsraum und was weiß man sonst gleich, so soll er, in der Heilstätte reichlich belebt, das nun alles besser. Das Volk

sagt: Ja, wenn keine Steine Geld wären: Er möchte sich nicht mehr so anstrengen, soll also lieber eine Stelle annehmen, worin er etwas weniger verdient, die aber gesünder ist. Und dann soll's zu besserer Wohnung, zu besserer Kost reichen? Und nebenbei noch Schulden bezahlen? Und der Mann, dem durch die Kur in einer Heilstätte heute noch ein „Stigma“ anhaftet, soll so anmaßend sein, sich die Arbeitsbedingungen auszusuchen und hier zu mädeln, da zu bemängeln, als die günzlichsten Arbeitsbedingungen findet, die ihn vor Miskärlen schützen? Ach, bis lieber Gott! Wenn er acht Tage herumgehauert ist und überall abgewiesen wurde, greift er zuletzt zu der „ungeländlichen“ Arbeit, um nur endlich mit dem erlösenden Besuche heim zu den Seinen zu kommen. „Ich habe Arbeit.“ Da läßt sich am grünen Tische, in Kammer und Ausführlungen und von der Tribüne des Reichstagsgebäudes bei Strengfeste so viel Schönes reden. Man frage aber die Heilstättenärzte, die wirklichen Praktiker, was sie von diesem Streifenperle des Berufsmedizins halten. Sie lächeln. „Es laufen hunderte von Arbeitslosen und arbeitswilligen Gesunden herum, so daß die entlassenen Heilstättenkranken ihre liebe Not haben, durch allerlei Fälschungen usw. doch noch mit unterzukommen.“

Der Verfasser erörtert dann die Frage einer Uebersiedlung der entlassenen Kranken auf das Land und kommt zu dem Schlusse, daß man bei den heutigen jämmerlichen hygienischen und sozialen Verhältnissen auf dem Lande von städtischen Arbeitern kaum erwarten, ja ihnen gar nicht zuzumuten kann, auf das Land zu gehen.

Herr Dr. Viehe schließt aus alledem: Da aber die sozialen Verhältnisse, die schlechten Wohnungen, die schlechten Ernährungsbedingungen, die noch vielfach mangelhaften Berufsverhältnisse, die ganz täglich organisierte Unterdrückung der Familien und der aus der Heilstätte Entlassenen die Erfolge wieder einreihen, muß man jetzt einmal aufhören, immer neue Heilstätten zu errichten, die wenigstens im Winter zur Hälfte leer stehen, und muß vielmehr den Wirkungskreis der helfenden Kräfte erweitern und diese wieder traumhaften Umstände zu beseitigen suchen, die hygienischen und sozialen Verhältnisse des Volkes zu bessern trachten. — Ganz unrecht! Wir glauben sogar — und darin wird uns Herr Dr. Viehe Recht geben —, daß auf diesem Wege eine der Hauptursachen der Tuberkulose beseitigt wird. Aber wer wird ihm noch bei diesem Werte helfen? Die Herren, welche nach seinem eignen Willen die Kranken in die Heilstätten der Entlassenenvertriebe nach der Heilstätte schicken? Wir möchten Herrn Dr. Viehe wird wirklich sehr dankbar sein, nur bei der Bekämpfung der Arbeiter, bei der Sozialdemokratie finden, die jenes unglückliche Unternehmertum als überflüssig aus der Produktion ausschalten will.

**Bestimmungen**

über die Benutzung der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Die Bibliothek steht jedem Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis nach Vorlegung des Mitgliedsbuches unter folgenden Bedingungen unentgeltlich zur Verfügung:

1. Entleihe Bücher dürfen bei einem Umfange von ca. 100 Druckschriften nicht länger als 3 Wochen, solche von größerem Umfange nicht länger als 6 Wochen in behalten werden.
2. Mitglieder, welche die oben festgesetzte Frist überschreiten, haben für jede weitere Woche 3 Pf. Benutzungsgeld zu entrichten. Weigert sich ein Mitglied, diese Gebühr zu zahlen, verliert er das Anrecht auf Benutzung der Bibliothek.
3. Die Ausgabe und Abnahme von Büchern erfolgt jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr mittags.

Esensio werden vor und nach den im Vereinslokal stattfindenden Versammlungen Bücher ausgegeben.

Der Leser ist für den guten Zustand des entlehnten Buches verantwortlich. Bei etwaigen Verletzungen hat er das Buch zu ersetzen.

**Der Vorstand.**

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Freimark ändert daran nichts.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Bahern. Aichach. Gemäßt Bied (Str.). — Ingolstadt. Gemäßt Aichbichler (Str.). — Wasserburg. Gemäßt Bauer (Str.). — Weihenstephan. Gemäßt v. Thünefeld (Str.). — Straubing. Gemäßt Wintermeier (Bauernbdl.). — Passau. Gemäßt Dr. Böhler (Str.). — Deggendorf. Gemäßt Hintermüller (Str.). — Speyer. Stimmwahl zwischen Ehrhardt (Soz.) und Dr. Siffon (Zentr.). — Gernersheim. Stimmwahl zwischen Spindler (Zentr.) und Richtenberger (Soz.). — Zweibrücken. Stimmwahl zwischen Natlik und Zentrum. — Domburg. Stimmwahl zwischen N. N. und v. d. V. — Kaiserlautern. Stimmwahl zwischen Lehent (Soz.) und Cartorius (Fr. Vp.). — Regensburg. Gemäßt v. Felten (Str.). — Amberg. Gemäßt Ester (Zentr.). — Regensburg. Gemäßt Dr. Heim (Str.). — Hof. Stimmwahl zwischen Mühlbacher (N. A.) und St. A. (Soz.). — Erlangen-Fürth. Stimmwahl zwischen S. G. (Soz.) und Barbed (Fr. Vp.). — Ansbach-Schwanau. Stimmwahl zwischen Fuhsingel (Konf.) und Hiel (Soz.). — Dinkelsbühl. Nigler (Zentr.) majoritäre. — Hofenbürg. Gemäßt Fichtenberger (Zentr.). — Regensburg. Gemäßt Baumann (Zentr.). — Vohr. Gemäßt Landrat Stama (Zentr.). — Neunadt a. S. Gemäßt Wörth (Zentr.). — Augsburg. Gemäßt Kallhoff (Zentr.). — Donaueschingen. Gemäßt Dr. Weigenhausen (Zentr.). — Staßfurt. Gemäßt Linder (Zentr.). — Jmmenstadt. Gemäßt Schmidt (Zentr.).

Rheinpreußen. 18 Sozialdemokraten gemäßt. Stimmwahlen in den folgenden fünf Kreisen. — Barmen-Kamens: Dr. Krüger (Anti.) 10,279, H. P. (Soz.) 9142, Gnauld (fr. Vp.) 1957, Dr. Borck (Soz.) 1782. — Freiberg-Deberan: Dr. Dertel (konf.) 7064, Dr. Runge (natl.) 4336, Schulze (Soz.) 10,850. — Diakon-Grinma: Sauffe (konf.) 16,408, Bruck (lib.) 4536, Pivinski (Soz.) 17,688. — Weisig-Stadt: Dr. Sasse (natl.) 14,725, Boethje (lib.) 3838, Borck (Str.) 243, Wotteler (Soz.) 16,114. — Borna-Bogau: Wlaxmann (konf.) 8886, Jungbauch (frei.) 5162, Schöpfung (Soz.) 11,340.

Nach einer Zusammenstellung des Weisig. Tabl. ergibt sich über die gesamte Stimmverteilung bei den gestrigen Wahlen in Sachsen folgender Uebersicht:

Sozialdemokraten ca.	423,284	Stimmen gegen 1898:	262,553
Konservative	80,285		98,701
Nationalliberal	114,115		78,962
Freisinnige	31,451		15,658
Zentrum	3,249		—
Nationalsozialisten	1,303		—
Reformer	78,847		79,944

Rheinpreußen. Gillingen-Strickhofen. Stimmwahl zwischen Schlegel (Soz.) und Lang (N. A.). — Aalen-Gillingen. Hofmann (Str.). — Ulm. Stimmwahl zwischen Storz (N. A.) und Dietrich (Soz.). — Eningen-Loupheim. Gröber (Str.). — Biberach-Gröber (Str.). — Nabensburg. Leser (Str.).

Baden. Konstanz. Gemäßt Hug (Str.). — Donaueschingen-Städt. zu Rastatt (N. A.) und Goldschmidt (Str.). — Schopfheim. Gemäßt Schuler (Str.). — Vöhring-Mühlheim. Stimm. zu Blankenhorn (N. A.) und Kopf (Str.). — Lahr-Wolfach. Gemäßt Fahrenbach (Str.). — Neuland-Neuburg. Gemäßt Schuler (Str.). — Mannheim. Gemäßt Dreesbach (Soz.). — Heidelberg. Stimmwahl zwischen Beck (N. A.) und Barth (Str.). — Bretten. Stimmwahl zwischen Frenn. v. Wenzinger (Str.) und Müller (N. A.). — Adelsheim-Zaunersbühlhofheim. Gemäßt Behner (Str.).

Sachsen. Freiberg-Bildingen. Stimmwahl zwischen Graf Orlova (N. A.) und Busch (Soz.). — Offenbach-Dieburg. Stimmwahl zwischen Dr. Beder (N. A.) und Ulrich (Soz.). — Erbach-Bensheim. Stimmwahl zwischen Haas (N. A.) und Rau (Soz.). — Worms. Stimmwahl zwischen Bluhms (Str.) und Brunn. Senz zu Herrnsheim (N. A.).

Mecklenburg-Schwerin. Stimmwahl zwischen Büning (N. A.) und Grotz (Soz.). — Malchin-Waren: Stimmwahl zwischen v. Malgahn (Konf.) und Lorenz (Soz.).

Mecklenburg-Strelitz. Stimmwahl zwischen Raue (N. A.) und Litz (Soz.).

Saußes und das vieler anderer Personen verjüngt zu haben, läßt sich schwer auf dem Gemüt des Mannes, der von je von unabhängeriger Rücksichtslosigkeit erfüllt war. Es hielt ihn nicht länger in Wolfenstöße. Bald nachdem sein Sohn mit allem furchigen Pomp zur Ruhe beilattet war, rückte er nach dem glänzenden Paris, dort Zerreuung und Zerstreuen leit fuchend. Wenige Jahre später starb er und seine ungeheuren Besitztümer fielen der Tochter, der Fürstin Katinina von Romanoff, zu.

Die hiesigen Mäns betraueren den Fortgang und Tod ihres graulichen Herrn nicht, in ihrer bedrückten Lage tat aber, auch unter der Herrschaft ihres neuen Gekietes, der Fürstin Romanoff, keine Wandlung zu einem menschenwürdigen Dasein ein.

**Fünftes Kapitel.**

Es war ein schöner Sonntag. Die Luft schien zu zittern, so heiß und klar war sie, und verlockte es der Wind, die trägen Schwingen zu rühren, so trug er nur schmale Duftwolken herzu, deren süßer Atem ihm selber den Sinn betäubte, darum fand er fastlos hernieder auf das Hebelband und die blühenden Ackerfelder und regte sich nicht mehr.

Der kretts, in unbestimmte Grenzen sich hinziehende Landweg, der es einziger auf viele, viele Stunden in der Runde — von Norden her durch die Steppe nach Baranow führte, war an diesem Tage — ein seltener Fall — gänzlich frei von dem schwarzen, dem süßen Stau, dem die Nacht zuvor war ein erstickender Regen niedergelassen. Der Weg durchließ erst die schäumige Dorrstrahe und führte dann am hohen Lore des Schlosses Baranow vorüber.

Von der Höhe der Steide näherte sich eine mit drei feurigen Klappen bespannte Equipage. Ein reichbetreter Kutscher stiegelte mit frähtiger Hand die mutigen Renner. Die vier im Wagen sitzenden Herrlichen verhielten sich für den wunderbaren Schönheit des Tages zu haben.

Er fand in den Jahren, wo man die sonnenigen Tage dankbar begrüßt, weil sie anfangen gezählt zu werden. Er ließ sein schwarzes Auge süchtig erheit über das Land schweifen, über die weite buntschillernde Steppe, über die äppigen Heidefelder und den in Duft und Glanz schwimmenden Wald.

Er war ein Mann von etwa sechzig Jahren. Seiner Erscheinung nach hätte man ihm nicht so viel gegeben. Die schlanke, krautvolle Gestalt mit den leichten Bewegungen mochte das Ährige tun, ihn viel jünger erscheinen zu lassen, abgesehen sich in das helle Dunke. Ganz schon zwei viele Silberhaare mischten. Er trug einen langen, grauen Sommeranzug, dessen elegant, bequeme Facon nicht in der Provinz entanden sein konnte. Der weiße, breitrandige Hut behaltete ein scharf und edel gezeichnetes, vornehm Gesicht, in welchem Ruhe, Sanftmut und Güte die vorterrückenden Ausdrücke waren. Nicht vor dem Darrt läßte er den Hut und hielt mit der Rechten über das an den Schläfen härter ergaute Haar. Die auf der Dorrstrahe vorerzigt sich zeigenden Bewohner grüßten zuerst ehrerbietig als alter Genoochtheit, als sie aber den Herrn im Wagen erkannten, brachen sie in lauten Jubel aus. Der Herr dankte freundlich durch Gehen seines Putes nach allen Seiten hin. Bevor das Gefährt das Dar noch verließ, hatte sich die Dorrstrahe von elenden, durch schwere Arbeit und Entbehrung gebeugten Gestalten belebt, die alle freudig bewegt der Equipage nachschritten.

An der Partmannier ließ der Herr den Kutscher halten. Er stieg aus, um dem Wagen zu Fuß zu folgen. Einen Augenblick blieb er stehen, um von dem höchsten Standpunkt aus die Gegen zu überfliegen. Dann schritt er langsam, die tiefen Gefesse meidend, auf dem Wege weiter dem Lote zu.

Die Regenfälle der letzten Tage hatten nach monatelanger Trockenheit Wunder vollbracht. Der Flußer düstete aus launigen äppigen Uferanclanden, bis mühen an den bemoosten Steinen emporkletternden Büden öffneten ihre weichen und purpurnen Gloden, Salmisus- und Himbeeräuben stietten ihre grünen Zweige zudringlich nach allen Seiten aus, als dehnten sie sich vor den Begeben. Daswischen drängte sich in buntem Schwarm allerlei großes und kleines Pflanzentum. Die alten Baumstämme und Äste waren in geringen um die winzige Lebewelt zu ihren Füßen. Enkhardt und feierlich spannten sie ihre Wipfel wie einen Netzen über sie aus, und nur manchmal, wenn eine Wein- oder Hopfenranke gar zu strotzig sich bis in die Höhe verteilte, schüttelten sie den Umbringling unwillig ab, daß es die losgerissene Ende einer Girlande herunter und sich an dem nächsten Baum festzuklammern ließe. Dann und wann ging ein Auerhahn

und flüßtern durch den Wald, die Büsche erbeben unter dem liebenden Hauch, als hätte sie ein schmächtiger Fuß getreift, und von ihren Blättern regnete es glänzende Tropfen, die im Herabfallen von den Sonnenstrahlen in Goldfäden verandert wurden.

„Ja, es war ein sonniger Sonntag, das empfand der hohe, staltliche Herr mit lässlichem Behagen. Aber war weiter niemand da, sich dieser Frühlingluft zu freuen?“

Niemand! Nur die Büsche unterhielten sich mit eifrigem Zwitschern, ein Blauemleienaar umkreiste in aufgeregter Stimmung einen Buchenast, von dem aus die junge Wacholderkugel sich zum ersten Flugversuch ansetzte; zwei schillernde Eidenheiden blühten unter dem Rauwert hervor, sonst war ringsum Stille.

Doch nein! Ein menschliches Wesen mußte sich in der Nähe befinden, denn eine Stimme begann den Refrain: „On menia taslibil“ zu fangen mit einem so eientümlichen, melancholisch-herblichem Ausdruck, so seltsam herbwiegend, daß der alte Herr unwillkürlich stehen blieb. Der Herrin dieser Stimme mußte noch jung, sehr jung sein, das hörte man am Klang. Sie hätte lieber laut aufschreien sollen, statt das trübende „Er lieb mich nicht mehr“ zu wiederholen. Vielleicht auch dachte sie nichts bei der schmerzlichem Weise und sang sie nur, weil ihr nichts anderes einfiel und weil die wüßchen Eidenheide alle taunzig stingen. Dort, wo ein mächtiger Fichtenbüsch dicht an der Partmannier wurzelte und seine Zweige mit denen des Kattanenbaumes unentwirrtbar verflochten hatte, so daß sich die blauen, graziösen Strangen neben und über den feilen weißen Kramdenbüsch wienten — aus diesem grünen, dünnen Bereich traten die gelblichen Töne. Aber von dem Menschentunde war noch nichts zu sehen.

Möglich verumtete der Gesang, ein leises Rauchen, ein Knacken der Zweige verriet, daß das Vogelchen sich bewegte. Gleich darauf erschien ein kleines, kaum sechsjähriges Mädchen zwischen dem Grün und trat auf die Straße heraus, blieb aber fast erstarrt stehen, als es des großen, staltlichen Herrn ansichtig wurde, welcher ihre kleine Gestalt mit lebhaftem Interesse musterte. (Fortsetzung folgt.)

# JASMATZI-CIGARETTEN

mit wertvollen Coupons

in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann unseren illustrierten Katalog, der 100 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco einschicken  
**GEORG A. JASMATZI AKT. GES.**  
 Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

## Holzarbeiter Zeit.

Sonnabend den 20. Juni bei Steinert

### Versammlung.

Alle Kollegen zur Stelle.

Sonntag den 28. Juni im „Preussischen Hof“

10 jähr. Stiftungsfest.

Näheres durch die Karten. Die Verwaltung.

## Konsumverein Osmünde u. Umg.

Sonntag den 28. Juni 1903 nachm. 2 1/2 Uhr im Saale des Augustiniahof zu Osmünde

### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Selbständiger Geschäftsbericht. 2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates. 3. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes. 4. Errichtung einer Bäckerei. 5. Verschiedenes.  
 Der Vorstand. Hartwig. Sander. Kind.

## Weissenfels.

### Verband der Steinzecker und Berufsgen.

Sonntag den 21. Juni nachm. von 3 1/2 Uhr an in der „Zentralhalle“

### Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

## Arb.-Gesangver. „Hoffnung“, Holzweißig.

Sonntag den 21. Juni in Delzners Lokal zu Bitterfeld

### Bräutigam.

Anfang 8 Uhr.

Alle Freunde sind dazu eingeladen. Eintritt nur gegen Karten; dieselben sind zu haben bei Otto Kotja, Robert Böhme und Frau Delzner.

## Zoologischer Garten, Halle.

Erwachsene 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Freitag den 19. Juni

Nachmittags von 4 Uhr ab; 75 und 40 Pf.

Von abends 6 Uhr ab.

### Grosses Elite-Konzert

(Zulagegeld 1 Pf. pro Person)

ausgeführt vom Wiener Streich-Orchester des Leipziger

Zentraltheater unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Willy Wolf.

Ohne besonderes Entree

### Walvisch - Ausstellung.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Habert.

Ab 16. Juni:

Verlängertes Gastspiel des

Neuen bunten Theaters

mit neuem glänzenden Pro-

gramm.

Abendlich hochoriginelle Vor-

stellung vor „Serenissimus“.

Neuheit! Neuheit!

Hierzu zum ersten Male:

Des Löwen Erwachen.

Komische Operette in 1 Akt von

Joh. Brandl.

Zum Schluss:

Das Leben im Spiegel

mit dem originalen Spiegel-Erid.

Baudeville in 1 Akt von Baldou-

Grey.

Der großen Reichhaltigkeit des

Programms wegen:

Beginn präzis 8 Uhr.

Ende 11 Uhr.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Am Riebschlag, nächste Nähe des

Saupt-Bahnhofes.

Der neue brillante Spielplan.

The Seldoms

3 Herren. Bläuliche Darstellungen

der Originalmodelle der Brosefforen

Begas, Knass, Schaper, Taillon,

Exzellenz von Menzel u. a.

Die grösste Kunst-Nummer

auf dem Variété.

An Schönheit einzig existierender.

Br. Hermance, exzent. Akrobaten.

Lea Leon, Vermandi, Coumbrette.

Ebert Lämmchen, Charakterdar-

steller und Comorist.

Küngendem verhäng. Gastspiel des

Chemisterei Volks-Theaters u.

Burlesken-Ensembles.

„Wellenchen“, Schwanz in 1 Akt.

„Die Adlerbraut“, Follie in 1 Akt.

Sonnabend Schlachte-Fest.  
 K. Födisch, Zeit, Bismarckstrasse.

Morgens u. jed. Freitag  
 Schlachtfest.  
 Wilhelm Oehse,  
 Mittelstraße 6.

Das grösste  
 Ein- und Verkaufsgeschäft

neuer und gebrauchter Möbel,  
 Laden-, Kontor- u. Restaurations-

Einrichtungen von

Friedrich Peileke,

Geiststraße 25, Telefon 2450,

empfiehlt sein stets großes Lager

ganzer Ausstattungen

einzelner Möbel.

Silbrigste Preise und reellste Bedienung.

Transport frei Haus oder gut ver-

packt frei Bahnhof Halle.

Müller, Sag' mal, Du rauchst ja immer

so gute Zigaretten. Wo kaufst Du denn

diese?

Schulte: Da, Wömlitzerstr. 109 bei

Paul Drieschen, der führt überhaupt eine

gute Zigarre.

Müller: Das hättest Du mir auch

schon früher sagen können. Von jetzt

ab gehe ich auch dahin.

## Gesellschaft „Corona“.

Zeit.

Sonntag den 21. Juni

Ausflug nach Bergisdorf.

Der Vorstand.

## Trebnitz.

Sonntag den 21. Juni im Goldfischen

Lokal

## Jugend-Ball.

Es ladet freundlich ein

Der Jugend-Verein.

Freitag  
 Schlachtefest.  
 J. Basse  
 Adolfsplatzweg 30.

## Goldener Hirsch.

Großes Vereinszimmer

zu vergeben.

## Pferd

am Spieß gebraten.

## Hochfein gemalte

nüßl. Schränke à 30 Mk.

Bettstufen à 40 Mk.

Kommoden à 24 Mk.

Tische à 10 Mk.

Bettstellen à 13-26 Mk.

so wie vieles andere mehr.

Wir betonen ganz besonders die so-

lide Bauart sowie den hochfeinen

Anstrich und Lack - Arbeit und

Anstrich nur in eigenen Werkstätten

hergestellt. - Solche Arbeit hat An-

erkennung.

## Gebr. Kroppenstädt

Halle a. S.

## Gebr. Buttermilch,

Halle a. S.,

empfehlen Wiederverkäufem für

die Sommerreise

Neuheiten:

Stadlaternen,

Kindertaschen,

Samplons,

Bergel, Fähdhörer,

Spinnarten,

Abfisch-Sterne,

Abfisch-Bügel,

Perlungsgegenstände

Geschänke für Kinder.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Geschäftsplan:

Landwehrstr. 9, nahe am Bahnhof.

Grösste Auswahl in

Restaurations-

Einrichtungen

als Tische, Stühle, Pflanzbänke,

Leberstoffs, Billards, Pianinos,

ein-, zwei- und dreileitige Bierdruck-

apparate und verid. mehr wert. billig

Friedrich Peileke,

Telephon 2450, Geiststraße 25.

W. Kübenstätt u. Sandis, Syrup,

a. Pfd. 20 Pf.

Stärke-Syrup,

a. Pfd. 15 Pf.

Himbeer-Marmelade,

a. Pfd. 35 Pf.

ff. 1902er Sardellen,

a. Pfd. 100 Pf.

offert

A. Trautwein,

31 Große Altschiffstraße 31.

Papier- und Pappenabfälle

laufen jeden

Freitag

an. Vorhan-

den. 20.

## Bitterfeld.

Freitag den 19. Juni abends 8 Uhr in Delzners Lokal

### große Volksversammlung.

Tagesordnung:

Die Stichwahl im Delitzsch-Bitterfelder Kreise.

Referent: Reichstagsabgeordneter Kunert.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

### Allgemeiner Beachtung empfohlen

sei die von hervorragenden Fachleuten bearbeitete populär-wissenschaftliche

Brochüren-Serie:

### Am Anfang des Jahrhunderts.

Die Serie erscheint in avanglosen Heften à 30 Pf. und will in

gemeinverständlichen Abhandlungen die Fortschritte auf den einzelnen

Gebieten behandeln, die Ergebnisse des 19. Jahrhunderts darstellen und

Ausblicke auf das 20. Jahrhundert geben.

Bisher sind 12 dieser Hefen erschienen:

1. Kulturelle Annahmen im 19. Jahrhundert. Von Dr. Vorwärts.

2. Die Entwicklungsgeschichte im 19. Jahrhundert. Von W. Böhle.

3. Die soziale Bewegung im 19. Jahrhundert. Von Paul Strick.

4. Der Militarismus im 19. Jahrhundert. Von Karl Weibren.

5. Die Kirche im 19. Jahrhundert. Von Paul Böhre.

6. Die Feministerei im 19. Jahrhundert. Von Richard Calmer.

7. Nationalismus und Internationalismus im 19. Jahrhundert. Von

Dr. Valdislaus Gumplovicz.

8. Die Naturgeschichte im 19. Jahrhundert. Von Dr. Kurt Grottel.

9. Die hygienische Kultur im 19. Jahrhundert. Von Dr. Alfred Grotzjan.

10. Die Medizin im 19. Jahrhundert. Von Dr. János Jodet.

11. Liebe und Ehescheidung im 19. Jahrhundert. Von Dr. Ernst Gpfitrom.

12. Die Prostitution im 19. Jahrhundert. Von Dr. Alfred Blasfko.

### Neu erschienen:

13. Die Frau im 19. Jahrhundert. Von Therese Schlegler-Gelbin.

14. Aberglaube und Abergläubigkeit im 19. Jahrhundert. Von Julius Beder.

15. Die Soziologie im 19. Jahrhundert. Von Dr. Gafimir v. Kellcs-Kranz.

Jedes Heft ist einzeln zu haben.

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

## Satyrisch-humoristische Blätter

als:

Wahrer Jakob.

Süddeutscher Postillon.

Simplexismus.

Glücklicher.

Berliner Inkarierte.

Lebende Blätter.

Magel, Lebende Blätter.

Grazien.

St. Witzblatt.

Satyr u. s. w.

Zu beziehen durch alle Aussträger und die

Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

## Möbelfabrik u. Magazin

31 Meißnerstraße 31.

Empfehle mein großes Lager aner-

kannt gut und gearbeitete Möbel-

und Holzwaren der Zeit an-

passend zu billigen Preisen.

H. Bergmann, Eislerstr.

## Neue u. gebrauchte Möbel!

Empfehle in größter Auswahl

alle Arten

Möbel- und Poisterwaren

von den einfachsten bis elegantesten

so wie ganz

Ausstattungen

zu den denkbar billigsten Preisen.

M. Schemmel,

Nathausstr. 6.

## Maschinenstrickerei

von

Sermann Böttger

Hohenmölsen

empfiehlt sich zum

Stricken und Anstricken

aller Sorten

Strümpfe sowie Längen u. s. w.

## Schachtöl

doppelt gereinigtes Kübel

1 Liter 52 Pf.

empfiehlt August Apell,

Leipzigerstraße 8.

Mitglied des Rabat-Epar-Vereins.

## Loitzsch.

Jede Woche frische Würst und

Fleisch hält empfohlen

Gottwerth Scheffel.

Freundliche Wohnung für 200 Mk.

fortan zu vermieten und 1. Juli zu bez.

Steinweg 2, IV 1. Befidht von 12-2.

## Hektographenmasse

sich füllen von Hektographen billigst

bet M. Walsgott Nachf.,



Erbe beugen. Das ferbische Meer habe, wie immer, seine Pflicht getan. O für das ferbische Volk werde aber die Tatsache, daß es auch eine so gewaltige Erschütterung erlitten und würdevoll hinzunehmen verstand, für alle Zeiten als ein Ruhmeszeichen gelten. Gott beschütze Serbien, und so sei es dem Volke gelungen, unmittelbar nach der Katastrophe inmitten der aufgetürmten schwarzen Wolken den klaren Blick beizubehalten und in seiner Wahl den richtigen Mann zu treffen.

Der brave Diener Christi versteht sein Geschäft aus dem ff. Wie vernünftig und verdammt würden aber seine Worte ausgefallen sein, wenn die Revolution vom Volke ausgegangen wäre.

Ein letztes Opfer hat die Militärrevolution in Schabaz gefordert. Von dort her kommt die Nachricht von der Ermordung des Gendarmes-Majors Wollot durch Soldaten. Wollot hat seinerseits den Verdächtigten Alwanic, einen Parteigänger der Karageorgewitsch, der in serbischer Generalsuniform in Serbien eindringen wollte, erschossen. Er wurde deshalb von Alexander mit großer Ehren überhäuft.

Die serbische Hofverwaltung wird am Freitag neue provisorische Briefmarken in Verkehr setzen. Dieselben werden in zwei Farben hergestellt. An Stelle des Bildnisses des Königs Alexander wird das Wappen des Königreichs Serbien gesetzt; über dem Wappen steht das Wort „Serbien“, um das Wappen ist ein Lorbeerkranz gezogen. Das Wappen wird von einem weißen Adler mit ausgebreiteten Flügeln getragen. Darunter ist der Wert der Marke verzeichnet. Diese provisorischen Marken werden um einige Millimeter größer und breiter sein als die bisherigen.

König Peter I. ist inzwischen von Genf nach Belgrad abgereist.

**Rußland.** Eine Tat der Vergeltung. Vor einigen Tagen wurde auf den General der Gendarmen Komnik im Gefängnis zu Kiew ein Attentat verübt und zwar von einer politischen Gesangsgruppe, einer jüdischen Gebirgs- und Jägerkompanie in Generaluniform. Anfang dieses Jahres hieß es, daß der Minister der Polizei, v. Plehwe, mit Nobilität unzufrieden sei, denn Kiew marschiere immer noch an der Spitze der revolutionären Bewegung. Man sprach sogar von dem Rücktritt des Generals und es wurde gemeldet, daß die Regierung in Kiew eine Abteilung der Petersburger Gendarmen etabliert habe, um den General heimlich zu kontrollieren und die Verfolgung der Bewegung besser zu organisieren. Das spornete Komnik von neuem an, und es begann in Kiew eine Verfolgungswelle, wie sie in den letzten Jahren nicht gesehen war. Komnik wollte Plehwe zeigen, daß dessen Verfolgung grundlos wäre und daß er sehr wohl noch seinen Mann stellen kann. Das wurde klar, als nach der Judenbegehung in Kiew der General ungewöhnlich sich an die Vorbereitungen ähnlicher Ereignisse in Kiew machte. Komnik war es, der angegriffen wurde, wenn an der sich vorbereitenden Manifestation nur ein Jude teilnehmen sollte, so bürgte er für nichts. Es kam auch tatsächlich die Manifestation nicht zu stande, weil man erfahren hatte, daß die Drohungen Komniks nicht nur leere Phrasen sind. Die Bevölkerung war in den letzten Tagen des April förmlich terrorisiert, schrieb ein Korrespondent aus Kiew an das Revolutionäre Russland, am 28. April. Auf die Juden wird eine förmliche Verfolgung veranlaßt, schreibt ein anderer Korrespondent der letzten Nachrichten des jüdischen Arbeiterbundes. Noch niemals ist die Polizei so eifrig gewesen. Jede Nacht werden in verschiedenen Quartieren der Stadt Hunderte von Juden ausgegriffen, die dann auf die schmutzigen Wachen gebracht werden, wo die Polizei sie beschimpft und sie wegen des geringsten Protestes maltreatiert. Jüdische Arbeiter werden auf Veranlassung der Gendarmen entlassen und müssen hüt und abdrückeln durch die Straßen iren. Ich kenne viele, die überhaupt keine Unterkunft haben, sie verbringen die ganze Nacht unter freiem Himmel. Mitleidlich sieht sich derjenige, welchem es gelingt, irgendwo in einem Hof oder unter einer Treppe einen Schutzpunkt zu finden. Die ganze Stadt gleicht einem vom sechsten Meer umlogenen Ort. Die ganze Umgebung Kiews, die Ufer des Dnjepr auf einige Kilometer südlich von Kiew und Gendarmen überläßt, die jeden Vorbeigehenden scharf beobachten. In der Stadt marschieren Tag und Nacht Patrouillen. Verhaftungen finden allmündlich statt. Man greift auf offener Straße nach Personen, die der Gendarmerei verdächtig erscheinen oder ganz einfach nicht bekannt sind. Das Gefängnis ist überfüllt; die Zellen für Politische sind alle belegt, so daß die Verbrechensellen ausgedünnt werden müßten, um Platz für die Politischen zu schaffen. So lagen die Dinge in Kiew in den letzten vier, fünf Wochen. Ihre immer weitere Zuspitzung hat zu den Mordtaten geführt.

In demselben Kiew ist in den letzten Tagen auch blutige Mordtaten der revolutionären Bewegung in Kiew im Inneren zugefallen worden. Das B. L. meldet darüber: In den letzten Tagen ist in Kiew ein Hauptführer der revolutionären Partei in Kiew, auf den die russische Regierung seit langer Zeit gefahndete, verhaftet worden. Grigorij Gersjunja, so lautete sein Name, war einer der gefählichsten und zähsten Führer der Bewegung, die in den letzten Jahren zu Tage trat und durch Tausende von Proklamationen und Schriften im Volke weiterverbreitet wurde. Ganz zufällig war Gersjunja aus dem Ausland nach Kiew gekommen, um, wie man vermutet, etwas für die im Juli stattfindende Pilgerfahrt nach dem Worte des heiligen Zerafin vorzunehmen. Er wurde unter starker Bewachung nach Petersburg gebracht und wird wohl für immer verhaftet.

## Soziales.

— **Ueber die Behandlung der Arbeiter** durch die Arbeitgeber und ihre Beamten spricht sich ein Aufsatz des Elektrotechnischen Anzeigers sehr zu Ungunsten unserer deutschen Verhältnisse aus. Er bringt die höhere Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters mit der besseren Behandlung des amerikanischen Arbeiters in Zusammenhang. Bei uns in Deutschland wird der Arbeiter noch von oben herab von den Arbeitgebern angesehen, während der amerikanische Arbeiter dem Arbeitgeber völlig gleichberechtigt gegenübersteht. Wenn j. B. vor fargen auf einem großen National-Werkschiffbauwerk ist es möglich war, daß die Beamten die Straßenglieder der Arbeiter, die in Schritten aufgehängt waren, durchlöcher ließen, um festzustellen, ob ein Einladungskursus zu einer politischen Versammlung von den Arbeitern des Werkes angenommen worden sei, was als Kapitalverbrechen gebrandmarkt werden sollte, so charakterisiert sich dieses Vorgehen als ein so unerhörter Eingriff in die bürgerliche Selbständigkeit der Arbeiter, daß man sich fragen muß, ob bei uns in Deutschland noch eine Art von Sklaverei besteht. So etwas ist sowohl in England als auch in den Vereinigten Staaten ganz und gar ausgeschlossen. In dem erwähnten Artikel des Elektrotechnischen Anzeigers führt der Verfasser die Behandlung der amerikanischen Arbeiter durch die Arbeitgeber folgendes aus: „Ueber-

haupt ist das Verhältnis zwischen Arbeiter und Vorgesetzten, also Werkmeister, Ingenieur usw. ein durchaus schrankenloses, ein freies, wie bei uns. Der Vorgesetzte sieht nicht auf den Arbeiter als ein notwendiges Uebel, sondern als ein Hindernis, sondern er schätzt ihn als Glied des Ganzen, als Mitarbeiter an den angestrebten Erfolgen. Der Kontraktivismus unserer meist akademisch gebildeten Ingenieure würde es jedenfalls nicht zugeben, wenn, wozu ich heute war, ein Arbeiter einem Ingenieur derselben Fabrik auf dem Nachhausewege in der Straßenbahn in ganz unangenehmer Form Mitteilung von einer neuen Idee macht und sich in eine nicht uninteressante Diskussion hierüber einläßt. Als Gegenstück möchte ich die Reueingung anführen, die vor einigen Monaten ein deutscher Ingenieur in einer Versammlung von Fachgenossen machte, und die in bitterster Stimmung dahin auslief, daß man für unsere Arbeiter nicht mehr tun soll, als man unbedingt muß, denn sie seien unanständig, und Anerkennung sucht man unter ihnen vergebens.“ Das diese Ausführungen in einem Fachblatt für Arbeitgeber und ihre Beamten stehen, macht sie wertvoll genug, um sie auch in der Arbeiterpresse bekannt zu geben.

— **Die Verichte der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten** für das Jahr 1902 bejähnen durch eine Reihe einzelner Beobachtungen, daß infolge der strikten Konfuzionskampfs zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigten sich sehr hart zu ungunsten der Arbeiter verhalten hat. Im Ansbacher Bezirk hat j. B. der Beisitzer einer kleineren Bauarbeiterverein sein ganzes männliches Exekutivepersonal durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt; als Grund wurde angegeben, daß die von männlichen Arbeitern beanpruchten Löhne für einen kleinen Unternehmer unerfühlbar seien, und daß andererseits männliche Arbeiter an den kleinen, wenig Unterhaltung und Abwechslung bietenden Orte auf längere Zeit nicht zu halten seien. Im Regierungsbezirk Köln trat eine Verringerung der Löhne dadurch ein, daß weibliche Arbeitskräfte auch in solchen Gewerbebetrieben Verwendung fanden, wo bis dahin ihre Beschäftigung noch nicht üblich war. Die Beobachtungen der Gewerbe-Inspektoren sind leider sehr vereinzelt. Nicht erwähnt ist j. B. die zunehmende Verwendung von Arbeiterinnen im Zigarrengewerbe, wo speziell im Jahre 1902 viele Arbeiterinnen durch Arbeiterinnen verdrängt worden sind. Ebenso liegt im Erzgebirge die Verdrängung des weiblichen Personals. Die strikte hat so die Verwendung der Frau im Produktionsprozess wesentlich gefördert.

## Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Eine Episode aus der Geschichte der Danziger Sozialabteilungen.** In einer sozialdemokratischen Versammlung im Lokal der Frau Berger zu Danzig, wo die gleichberechtigten Arbeiter der Stadt in der letzten Zeit zu Versammlungen von Versammlungen, Jubiläen etc. gefunden hatten, kritisierte Bartels das dienstliche Verhalten des überwachenden Polizeikommissars bei früheren Gelegenheiten. Der Herr Kommissar Schöge erfuhr den Vorfall, Bartels das Wort zu entziehen. Bartels verzichtete unter Protest darauf, sich weiter mit der Person des Polizeikommissars zu beschäftigen. Die Versammelten verlangten, er solle weiter sprechen, und es kam zu lebhaften Szenen. Die Versammlung wurde aufgelöst. Der Mann der Wirtin wurde später wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Bereits wenige Tage nach jener Versammlung aber bedachte der Danziger Polizeipräsident die Galtwirtin Frau Berger mit ganz horrenden Verfügungen. Die Polizeistunde wurde auf 8 Uhr abends herabgesetzt. Diese Festsetzung wurde leider rückwirkend. Weiter wurde der Frau wegen der im Lokal vorgenommenen Ausstellungen die fernere Benutzung des Lokals zu unangenehmen Besuchen verboten; ebenso wurden die Massenabende der Gewerkschaften im Lokal untersagt. Die Polizei stieg sich auf § 10 II 17 Allgemeinen Landrechts, wonach die Polizei das Publikum gegen ihm drohenden Gefahren schützen soll. — Frau Berger wehrte sich im Verwaltungsstreitverfahren. Der Regierungspräsident wies ihre Beschwerde mit folgender Begründung ab: Die angeklagten „amtlichen Ermittlungen“ hätten ergeben, daß weder der zu Veranlassungszwecken benutzte Raum seiner Beschaffenheit nach den überwachenden Polizeibeamten ausreichende Garantien für die Möglichkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit und Ordnung in erregten Versammlungen biete, noch andererseits die Frau Berger bei Gelegenheit der fraglichen „Ausstellungen“ diese zu verhindern im stande oder gewillt gewesen sei. — Nachdem der Oberpräsident die weitere Beschwerde ebenfalls zurückgewiesen hatte, klagte Frau B. beim Ober-Verwaltungsgericht, vor dem sie am 12. Juni der R. A. Dr. Karl Viehnecht vertreten. Unter anderem vertrat sie die oben erwähnten Vorgehen des Danziger Polizei gegen das Vereins- und Versammlungsrecht der Arbeiter. Man treibe systematisch die Lokale ab und juche den Arbeitern und ihren Vereinen das Leben so sauer wie möglich zu machen. Im vorliegenden Falle, wo man sogar die Zahlungsbefähigung machen wolle, handele es sich auch nur um einen Teil des gesetzlich ganz ungeduldeten Kampfes. Der amtlichen Darstellung des Herrn Schöge sei sein Glauben zu schenken. In der Bezug genommenen Versammlung habe der Herr Kommissar in ganz unmotivierter Weise den Revolver gezogen und die sich entfernenden Leute bedroht. Bei den vorerwähnten Gelegenheiten habe er sich als furchtbare aufgelegter Mensch gezeigt, der außer stande sei, sozialdemokratische Angelegenheiten mit Ruhe zu betrachten.

Das Ober-Verwaltungsgericht gab der Klage statt und hob das Verbot der Benutzung des Lokals zu Versammlungen (und Jubiläen) auf. Das Verbot könne nicht auf § 10 II 17 A. L. gestützt werden, weil hier die Bestimmungen der Verfassung und des Vereinsgesetzes maßgebend seien. Danach sei es aber nicht zulässig, die Benutzung eines Lokals zu Versammlungen zu verbieten wegen der Befürchtung von Ausschreitungen der Versammlungsbefucher.

**Obersterliche Justiz.** Vor der bekannten Beuthener Strafkammer stand am 12. D. der frühere verantwortliche Redakteur der Zeitung „Wohlfahrt“ General-Liebowitz, aus Domb bei Kattowitz. Er soll durch einen Artikel des Blattes vom 8. April d. J. verächtliche Klaffen der Bevölkerung gegenüber zu Gewaltthaten angereizt haben. Der Artikel erwidert nach der englischen Grenzbotenzeitung von der hiesigen Königin Marie, die im Jahre, bei welcher über 20 Verurteilte ihr Leben gelassen haben. In dem Artikel, der der Artikel enthält, werden die allgemeinen Ursachen der Greuelthaten beleuchtet worden. Es war hingewiesen auf die langen Arbeitszeiten, die schlechte Ernährung, die Übermüdung der oberirdischen Veraleute, weiter auf die Vernachlässigung der gebotenen Sicherheitsmaßregeln, den Mangel einer richtigen Arbeiterorganisation und einen unzureichenden Schutz der Vertrauensleute der Bergarbeiter. Unter Hinweis auf die bekannte Katastrophe von 1896 auf der „Kreuzberg-Grube“ bei Kattowitz, die 102 Leben vernichtete, wurden die Vergleiche der „Wohlfahrt“ angeführt: „Verlangt eine strenge Untersuchung des

vorstehenden Unfalls. Zur Untersuchung müssen Arbeiter beigelegt ausgezogen werden. Verlangt Arbeiterkontrolle, welche von den Bergleuten durchgeführt werden und von der Verwaltung unabhängig sind.“ Der Artikel schloß mit den Worten: „Nieder mit dem Kapitalismus! Hoch der Sozialismus!“ Die Anklagebehörde mußte abgeben, daß der Artikel wieder eine direkte Aufforderung zu Gewaltthaten, noch eine direkte Beschuldigung der „belebigen Klassen“ enthalte. Der Artikel sei aber — nach Meinung der Anklagebehörde — durch die Verleumdung — geeignet, die in den oberirdischen Arbeiterkreisen vorhandene Erbitterung gegen die bestehenden Klassen ins Maßlose zu steigern, damit sie aber die Mäßigkeit geben, daß es bei dem geringsten Anlaß zu Gewaltthaten kommen könnte. Der Artikel spreche zwar nur vom „kapitalistischen System“ und vom dem „Kapitalismus“, es sei aber selbstverständlich, daß die Kapitalistenklasse gemeint sei. Das war der Grundton der Begründung, welche ausreichend erschien, um unseren Genossen Fußfänger zu drei Monaten Gefängnis zu verurteilen.

Als die Gazette Robotnica im Juni 1901 von Berlin nach Kattowitz verlegt wurde, da wußten die politischen Genossen nur zu genau, daß die Redakteure mehr Zeit hinter den Gefängnismauern als in der Redaktion zubringen würden. Die Zeitungen haben aber alle die Verurteilungen weit übertrieben. Die Anklagebehörde hat die Anklage gegen den Verleumdungsartikel 14 Strafprozess, zwei mal in der Schwere. Verhängt wurden 63 Monate Gefängnis, außerdem waren unsere Genossen 10 Monate in Untersuchungshaft. 780 Mark Geldstrafe vervollständigen das Bild. Besonders beliebt waren die „Kattowitzprozeß“, zweimal wurde verurteilt verurteilt, politische Parteigenossen wegen Meinungs im Justizhaus zu bringen.

Genügt hat es freilich nicht. Der Einfluß der politischen Sozialdemokratie in Oberschlesien wächst in rapider Weise.

## Aus der Frauenbewegung.

**Teilnahme von Frauen an der Gemeindeverwaltung.** Die Stadt Offenbach dürfte die einzige Stadt im Deutschen Reich sein, die Frauen aktiven Anteil an der Gemeindeverwaltung gewährt. Unter Zustimmung der großherzoglichen Regierung wurden neuerdings, so schreibt die Württembergische Zeitung, in die hiesige Kommission für Armenwesen sieben Frauen berufen, die in gleichem Umfang wie die Männer Sitz und Stimme haben. Bei der Auswahl dieser Frauen wurden die politischen und konfessionellen Verhältnisse der Stadt gleichmäßig berücksichtigt; es wurden die Frau des demokratischen Landtagsabgeordneten Müller, des bisherigen sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Sedl, ferner drei Frauen aus dem Kaufmannstande und schließlich eine Oberlehrerin und eine Landgerichtsratswitwe gewählt. Auch in der hiesigen Schulkommission nimmt eine Dame als Vertreterin der hiesigen Schullehrerinnen eine gleichberechtigte Stellung ein. In der ersten Sitzung wurden die acht Frauen nach einer formellen, die Bedeutung dieser Wahl würdigenden Ansprache des Oberbürgermeisters Gernann in ihr neues Amt eingeführt.

## Aus der Genossenschaftsbewegung.

**Milchversorgung und Konsum-Verein.** Die hiesige sozialistische Konsumgenossenschaft Peuple besitzt schon seit mehreren Jahren eine Farm in Ertelingen. Derselbe ist jetzt vermehren vergrößert, daß sie die Berliner Genossenschaftsmitglieder vollständig mit Milch im Preise von 11 Pf. das Liter versehen kann; beste Butter wird mit 1.10 Mark angeboten.

## Lokales und Provinzielles.

Salle a. S. 18. Juni.

### Unfallere für Notstandsarbeiter.

Vor dem Versicherungs- und Schiedsgericht Düsseldorf gelangte kürzlich die Frage zur Entscheidung, nach welchem Lohnsatz die Rente für einen unfallverletzten Arbeiter zu berechnen ist, der zur Zeit des Unfalls lediglich den Lohn eines Notstandsarbeiters bezog. Der Anzeiger M. mer vor dem Notstandsarbeiter 1901 als Notstandsarbeiter mit einem Tagelohn von 2 M. von der Stadt Düsseldorf eingeklagt. Im Februar 1902 erlitt er einen Bruch der zweiten rechten Rippe. Die Unfallversicherung der im Regie- und Baubetriebe der Stadt Düsseldorf beschäftigten Personen setzte für den Verletzten nach Beendigung des Selbstverhaltens die Vollrente fest. Da der Lohn hinter dem örtlichen Tagelohn zurückblieb, berechnete sie gemäß § 10, Absatz 4 des Unfallversicherungs-Gesetzes als Jahres-Arbeitsverdienst dem 800 fachen Betrag des örtlichen Tagelohnes, also 800 x 3 M. = 900 M. In seinem Verurteil habe der Verletzte einen Jahresverdienst von 1200 M. Mit Unterstützung des Arbeitersekretariats der Düsseldorf-Gewerbetreuer legte er gegen den Beschlag Berufung an das Düsseldorf-Schiedsgericht ein und wies an der Hand der Motive des Gesetzes nach, daß der Reichstag bei Beratung des § 10, Absatz 4 des Gesetzes keineswegs beabsichtigt habe, auch die unglücklichen Opfer schiedsrechtlicher Verhältnisse, noch durch eine verminderte Rente zu schädigen. In solchen Fällen müßte viel mehr der Betrag des § 10, und zwar dessen letzter Teil, in Wirksamkeit treten, der sagt, daß bei den Nichtvorhandensein eines gleichartigen Arbeiters derjenige Verdienst als Jahres-Arbeitsverdienst zu betrachten sei, den der Verletzte ein Jahr vor dem Unfall nachweislich bezogen. Sollte aber die Anwendung dieses Satzes nicht zulässig erscheinen, so müßte der erste Satz des § 10, Absatz 4 herangezogen werden, wonach der Verdienst eines gleichartigen Arbeiters in ähnlichen Betrieben der Berechnung zu Grunde zu legen ist. Eigentlich sei ein solcher gleichartiger Arbeiter nicht vorhanden, eventuell könne aber der Verdienst eines Erdarbeiters in privaten Betrieben (Kläger machte als Notstandsarbeiter auch Erdarbeiter) zu Grunde gelegt werden. Das Urteil, dessen schriftliche Begründung noch nicht vorliegt, erkannte dem Organ des genannten Verbandes zufolge auf Berufung nach dem Jahres-Arbeitsverdienst eines hiesigen Wege-Arbeiters in Höhe von 998 Mark.

### Wer trägt die Warenhaussteuer?

Die Abmägung der Warenhaussteuer auf die Fabrikanten ist von uns als Gegenstand des Steuerexperimentes von Anfang an vorausgesetzt worden. In welchem Maße nach wie vor diese Abmägung der Steuer betrieben wird, bezeugt auch neue ein der W. H. Ztg. vorliegendes Rundschreiben eines Mannheimer Warenhauses, in dem es heißt: „30 Tage nach Schluß des Liefermonats erbitte Kontausgang. Auf sämtlichen Fakturen sind 2 1/2 Prozent Warenhaussteuer zu kürzen. Indem ich bitte, diesem Rundschreiben die größte Beachtung zu schenken, wollen Sie den Erhalt desselben und Ihr Einverständnis mit demselben durch Unterzeichnung endstehenden Kupons anerkennen und mit denselben umgehend zurücksenden.“ Die Steuer wird also nicht von den Warenhäusern, sondern von den Produzenten getragen; diese aber schieben den Rabatt wieder auf die



mit einer so aufrichtigen Begeisterung begrüßt, daß das Hoch auf die Ideale, denen wir alle dienen, aus tausenden von Männern und Frauenleuten wie eine Fanfare hinausschmetterte.

In dem Bureau des Gegners herrschte bald gegen Verzweiflung; sein Gesichtsfeld wurde das Ergebnis. Erst hoch in der zweiten Morgenflut leerte sich der Saal, der dem stundenlang ein fast beschwingendes Gedächtnis, freilich bei vollem Humor der Gedrängten, gehörig hatte. Gegen drei Uhr des Morgens wurden die letzten Telegramme von auswärts ein. Dreiunddreißig Parteigenossen im ersten Wahlbezirk gestiftet! Das war das vorläufige Ergebnis. In die Augen vieler unserer Freunde ist in dieser Nacht kein Schlaf gekommen; aber sie fanden trotzdem am anderen Tage voll ihrer Mann in der Werkstatt, am Ambo, an der Sodelbank. Gesiegt! Gesiegt! Das war schon eine Nacht wert gewesen.

Auch in Weigenfels, Naumburg, Teuchern, Gohemhölzen und anderen Orten blieben die Genossen lange zusammen, und überall herrschte dieselbe Freude. Wir haben den Kreis gehalten, und nie werden die Arbeiter ihn sich wieder entreißen lassen. Niemand!

### Merseburg-Querfurt.

**Parteienoffen!** Die Schlacht ist geschlagen! Die Wirtel sind gefallen! Das Proletariat hat sich tapfer gehalten und Siege errungen wie nie zuvor. Fünf Tausend Mandate und über hundert Stimmwähler sind für uns das Ergebnis des Kampfes. Auch unser Kreis ist einer von denjenigen, welche in die Stichwahl kommen. Es gilt nun nochmals alle Kräfte anzuspinnen und am 25. Juni einen entzweiten Sieg zu erringen. Es gilt nun die Kräfte und Gleichgültigen aufzurichten, damit uns keine Stimme verloren gehe. Es gilt aber auch unverzüglich für Pulver zu sorgen zum Stichwahlkampf. Ferner gilt es dafür zu sorgen, daß jeder Genosse an der Sonntag, 21. Juni stattfindenden Flugblatt- und Stimmzettelverteilung sich beteiligt. Also Genossen, tut Eure Pflicht! Durch Kampf zum Sieg!

Der Vorstand des Sozialdem. Vereins des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.  
W. A. W. W. Böhm.

**Das Gesamtergebnis** der abgegebenen Stimmen stellt sich nach uns jetzt gewordenen Nachrichten folgendermaßen: Genosse Wittig 8472 (6274), Winkler 10524 (10476) und Fischer 6791 (6572) Stimmen.

Die Stichwahl wird erst ein klares Bild über die notwendige Scheidung der Kandidaturen herbeiführen, die im wesentlichen nur in der einen Frage bestehen dürfte, wie stellt sich der Kandidat zu der weiteren angelegenen Belastung der verstärkten Bevölkerung durch den Zolltarif, durch Bier- und Tabaksteuer und durch die neuen Militärforderungen. Und da kann die Entscheidung nicht schwer fallen; es gibt nur eine Partei, die stets gegen diese Belastungen stimmt, und das ist die Sozialdemokratie, die allein im Wahlkreise einen erheblichen Stimmengewinn zu verzeichnen hat und dadurch die Behauptung widerlegt hat, daß sie stets ihren letzten Mann heranholt und die Wähler unter allen Umständen den bürgerlichen Parteien angehöre.

**Parteienoffen!** Das Ergebnis der Reichstagswahl ist Stichwahl zwischen unseren Genossen Wittig und dem Kandidaten der Arbeitervereine, Landrat Winkler. Der Kandidat der Freiwillichen Volkspartei hat trotz der überaus schädlichen Kampfesweise, wie sie die einzig Liberalen im Wahlkampf be liebten, eine schmachvolle Niederlage erlitten.

**Parteienoffen!** Das Kampfziel ist nun frei, nun heißt es, abzurechnen mit dem größten Feind des arbeitenden Volkes, mit demjenigen, der dem Volke nicht nur die Gerechtigkeit rauben will, sondern der sich nicht entblödet, ihm auch das teuerste Recht, das Wahlrecht rauben zu wollen. Es gilt deshalb, alle Kräfte anzuwenden, um unseren Genossen Wittig am Stichwahltag zum Siege zu verhelfen. Die Parteigenossen haben sich deshalb Sonntag, den 21. Juni, früh 8 Uhr zur Flugblattverteilung in der Fummenburg eingefunden; die Beteiligung muß eine so starke sein, daß die Verteilung eine gründliche sein kann. Die Frauen müssen so hart leisten, daß auch noch mündliche Agitation betrieben werden kann. Die Hauptaufgabe hat bewiesen, daß auch jetzt noch sehr viel Ungleichheiten und Beeinträchtigungen vorzukommen sind; es ist deshalb notwendig, daß sich bei der Stichwahl viel mehr Genossen an der Wahlkontrolle beteiligen. Aber nur derjenige Wähler ist berechtigt, sich in den Wahlräumen aufzuhalten, welcher sich seine Wahlberechtigung vollständig beglaubigen läßt. Die Genossen werden deshalb dringend ersucht, sich sofort auf das Rathaus zu begeben und sich mit der Legitimation zu versehen. Um eine prompte Regelung der Wahlgeschäfte zu ermöglichen, werden die Parteigenossen ersucht, sich so rasch wie möglich bei den Genossen aus Fummenburg, Mittag, Mülbergerstraße 8 und Mich. Zülch, Neumarkt 11 zu melden. Den Parteigenossen von Weigenfels, welche uns bei der Hauptwahl so tätig unterstützten, sprechen wir im Namen der Merseburger Genossen unseren Dank aus.

Das Wahlkomitee für den Distrikt Merseburg.

**Die Unterfasser resp. Bezirksfasser** werden ersucht, sich Freitag den 19. Juni, abends 8 Uhr behufs Regelung der Flugblattverteilung in der Fummenburg einzufinden.

**Schlehditz.** Die Genossen von Schlehditz nehmen das Material zur Flugblattverteilung Sonntag abends 8 Uhr in Müllers Lokal und die Genossen von Weichitz Sonntag abends 8 Uhr in Grabitz Lokal in Empfang.

### Delitzsch-Bitterfeld.

**Wahlresultat.** Wesentlich günstiger stellt sich nach dem Ergebnis für unseren Herrn Weis mann, der nach neuerer Meldung 10454 Stimmen erhalten hat. Bauermeister erhielt 9448 und Martin 5401 Stimmen.

Die Stichwahl beruht auf den schärfsten Hoffnungen; auch über Delitzsch-Bitterfeld wird voraussichtlich nicht länger das schwarze Banner der Reaktion wehen, sondern ein Vertreter der Arbeiterklasse wird für die Interessen aller milder-bemittelten Bevölkerungsschichten wirken. Nicht für die agrarischen Sonderinteressen, für Volksinteressen heißt die Lösung zur eigenen Wahl.

Mein die Sozialdemokratie macht noch Fortschritte, während die bürgerlichen Parteien abnehmen oder doch schwere Mühe haben, den Fortschritt zu erzielen, der schon in der Zunahme der Bevölkerung liegt. Früher oder später — wenn es dem Freisinn ernst ist mit dem Kampf gegen die Reaktion, dann jetzt schon — wird der Kreis von der Sozialdemokratie erobert werden. Sie wird unüberwindlich alles über den Haufen werfen, was ihr entgegensteht.

**Bändler unter sich.** Oberst Martini veröffentlicht nachfolgende Erklärung: Herr Major von Büsse hat in einer am Sonntag den 14. d. M. in Delitzsch abgehaltenen Versammlung meine Handlungsweise ausdrücklich als „schliss“ und „hinterhältig“ bezeichnet, außerdem mit inszeniert, daß ich mich vollständig von anderen politischen Gegnern habe lösen

lassen. Herr von Büsse dürfte ganz genau wissen, daß ich mich von niemandem gebrauchen oder leiten lasse, sondern stets offen und ehrlich nur meiner Überzeugung entsprechend handle. Ich werde Herr Major von Büsse wegen seiner Beleidigungen persönlich zur Rechenschaft ziehen.

### Sangerhausen-Scharksberga.

**Das Wahlresultat** scheint immer noch nicht richtig vorzuliegen. Nach der Sangerh. Ztg. erhielten Gen. Simon 5045 (5008), Wacker 6391 (7638), v. Döbeln 10143 (10188), Rasch 1704 (2120), Siedler 1002 (3202) Stimmen. Jeder weiteren Bemerkung über die Konstellation bei der Stichwahl müssen wir uns zunächst enthalten. Die Ansichten für unser Gen. Simon sind unter dem Zeichen des Brotwunders nicht ungünstig zu nennen, hoffen wir, daß es ihm möglich sein wird, auch diese Domäne der konservativen Brotwunderer zu erobern.

### Torgau-Liebenwerda.

**Zur Stichwahl.** Nach dem jetzt vorliegenden Endresultat ist es unseren Gen. K. u. t. nun doch gelungen den freiwillichen Kandidaten Dr. Bernheim aus der Stichwahl zu drängen. Es haben erhalten Reichsanwalt Bräutigam (7809 6478), Dr. Bernheim 4953 (5502) und Gen. Nauer 5069 (2312) Stimmen, so daß incl. 25 zerplitterten, insgesamt 17356 Stimmen abgegeben sind.

Bei der demnächst stattfindenden Stichwahl wird es sich ja zeigen, ob der Freisinn getreu seinen Programmsätzen gegen die Reaktion Front machen wird oder ob er den Brotwunder in aller Form unterliegt und dadurch indirekt der weiteren ungeheuren Belästigung des Volkes das Wort redet. Jeder klarsichtige Mann, dem das Wohl des arbeitenden Volkes am Herzen liegt, kann nicht anders stimmen als für den Vertreter der Sozialdemokratie. Und wenn die Freiwillichen noch einen faulen Ehrgeiz in die Hand nehmen, dann können sie nicht für einen konservativen Kandidaten stimmen, dann müssen sie bereit mit den Arbeitern die Reaktion niederringen.

**Aus dem Wahllokal gewiesen** wurde ein Parteigenosse in Plüsch bei der Verlesung der Vorlesenden auf dem ministeriellen Geis aufmerksamer, erhielt aber zur Antwort, daß der Herr Vorlesende davon nichts wisse. Erst um 6 Uhr könne unter Parteigenosse herein kommen.

Warum der getrennte Herr gerade erst um 6 Uhr den Eintritt gestattet wollte, ist nicht recht ersichtlich. Hoffentlich hat er nicht schon um 6 Uhr die Wahlhandlung geschlossen und er war der Ansicht, daß unser Genosse nur der Auslösung der Stimmen bezweihnen habe. Unverständlich bleibt es aber immer, daß zu Wahlvorleser Leute bestimmt werden, die mit den Gelehen so wenig vertraut sind.

### Strakmann.

Halle, 17. Juni.

**Um die sauer verdienten Spargroschen gebracht** hatten der Handlungsgehilfe Kurt Weisse und der Kellner Willy K. o. h., beide 18 Jahr alt, den Wärdereisenen Heidecke, mit dem sie in der Kleinen Poststraße in einem Gasthause wohnten. Sie entwendeten am 28. Mai mittels falscher Schlüssel aus K. o. s. Zimmer ein Sparfahndbuch, auf dem 168 M. eingetragen waren, hoben auf der Sparfasse unter dem Namen „Karl Koch“ 150 M. ab und warfen das Buch dann in ein Vesper. Koch erhielt 50 M. von dem Gelde und beide verübten den ganzen Betrag in kurzer Zeit. In einem Zuge hatten sie in einem Lokal in Stralitz 40 M. verbräutet. Den Schaden haben die Angeklagten teilweise erübt. Beirtrag wurden gegen W. vier und gegen K. zwei Monat Gefängnis. Das Urteil lautete gegen W. nach Antrag und gegen K. auf vier Wochen Gefängnis.

**Bedingte Verurteilung** wurde ausgesprochen in der Sache des 14jährigen Knaben Friedrich Karl S. in r. m. n. aus Zennitz, der im Gute Hofland auf dem Markte im Mai einen Ehenholz und einen Büchertisch eine Uhr und andere Sachen weggenommen hatte. Er war gefällig und wurde zu zwei Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

### Schiffengericht.

**Als unreine Kollegin** erwies sich die 20jährige Kellnerin Kamal von hier, die im Januar im Kaffee Molke als Kellnerin angestellt, der Kellnerin Kolbe einen Meißel und einen Karton mit Sachen abliefern sollte. Sie lieferte nur den Meißel und die Karte, den Karton fehlte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Woche Gefängnis und rechnete 6 Tage auf die Zeit als verübt ab.

**Ein Chefschiff** brachte den Arbeiter Friedrich Vogel von hier auf die Anklagebank. W. zante sich am 26. Mai auf dem Viktoriaplatz mit seiner Frau, das ein Ausfall entzündet. Als ein Volkstisch kam, leitete er Widerstand, schlug um sich und legte sich auf die Erde. Auf der Wache befehligte ihn der Sergeant. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis.

**Eine Freisprechung** erzielte die 20jährige Kellnerin Gisela Nowad, die beschuldigt wurde im Monat Mai einer Kellnerin Sturm, mit der sie zusammen in Stellung war, ein 20-Markstück entwendet zu haben.

**Geschichte der Militärerkellung** hatte der Maurer Otto Weber auf der Straße nach Opitz ein Dientmädchen um die Taille fassen wollen. Als sich das Mädchen das nicht gefallen ließ, schlug er es in das Gesicht, warf es in den Graben und trat es mit dem Fuße. Andere Personen mußten das Mädchen erst von dem Unhold befreien. Der Angeklagte wollte sich des Vorwurfs nicht mehr ermannen. Das Gericht verurteilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis. Beirtrag waren 30 Mark ev. 6 Tage Gefängnis.

### Aus dem Beiche.

**Zoppot.** Ertrinken hat sich der Einjährig-Dreitwellige Gehel vom Vintischitz Karl der Große.

**Bronberg.** Drei Soldaten ertranken. Dienstag nachmittag sind auf dem Marsch nach dem Schießplatz Sommerheim beim Berdenwalden in See von Rowlowo drei Kanoniere des Artillerie-Regiments Nr. 63 (Bronberg) ertrunken.

**Leipzig.** Beislagquadrat. Von der hier erscheinenden illustrierten Wochenzeitung „Sekt“ — Blätter für frühe Laune — ist die neueste Nummer (31) wegen ihres teilweise unangenehmen Inhaltes polizeilich beilagenlos worden.

**Dorfmund.** Strakenkumult. Auf dem Steinplate, den anlässlich der Wahl eine dicke Dichtensmenge besetzt hielt, kam es zu Ungehörigkeiten. Die Wähler traten mit blanker Waffe ein. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt; eine Anzahl Personen ist verhaftet worden.

**Quisburg.** Dreifacher Mord. In einem Vororte unterhielt ein Arbeiter ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen. Der Vater des Mädchens billigte dasselbe aber nicht. Darüber aufgebracht begab sich der Arbeiter in die Wohnung seiner Frau, erschlug zuerst die Frau, dann die Frau und deren Mutter. Die Legete wurde lebensgefährlich verunndet, die beiden anderen waren sofort tot. Der Mörder ist verhaftet.

**Kiel.** Feuer. In der Dienstag-Nacht sind auf dem Wanteberger Strand am Kriegshafen ein Materialschuppen und zwei Scheinweiden der kaiserlichen Marine durch Feuer zerstört. Die Feuerwehren der Kriegsschiffe verhinderten eine weitere Verbreitung des Feuers.

**Machen.** Ertröhen hat sich auf offener Straße der Lagerführer Rudolph in Machen.

**Samburg.** Eine Seetragedie. Der Dampfer „Rufens“ Kapitän Klum, mit Kohlenladung von Sunderland nach Pillau bestimmt, ist in der Nordsee gesunken. Der Kapitän, der erste Steuermann und sechs Mann der Besatzung ertranken. Sechzehn Ueberlebende trieben 23 Stunden in einem Boot umher. Während dieser Zeit starben drei Leute der Ertröpfung. Schließlich wurden der Steuermann, der Matrosin und zwei Mann von dem norwegischen Dampfer „Prima“ aufgenommen und in Christiania gelandet.

**Angsburg.** Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Militär und Polizei hat kürzlich stattgefunden. Einige Infanteristen verübten Ungehörigkeiten und wurden von einer Scharwachtpatrouille aufgeführt. Einer der Soldaten wurde auch festgenommen, rief jedoch los und ließ. Die Schutzleute packten jetzt einen Unteroffizier, welcher sich in Gesellschaft der Soldaten befunden hatte, an dem Unfug aber nicht beteiligt gewesen sein soll. Er wurde zur Wache geführt, wobei die Infanteristen ihn zu befreien veruchteten. Ein Soldatmann zog den Säbel und bearbeitete damit einen Geiserten, so daß dieser zusammenbrach und vom Wege getragen werden mußte. — Bei der Polizei scheint eine gereizte Stimmung gegen das Militär zu herrschen, da es in letzter Zeit mehrere Erschießungen hat, bei denen Soldaten stark beteiligt waren. Es handelte sich fast immer um Angehörige des Uebelgezeugens.

### Vermischtes.

\* **Infolge Unvorsicht** geriet der Bohrturm des Seriuschächtes zu Boroslau (Galizien) in Brand. Ein Solvseifer, fünf Arbeiter mit Hobel wurden eingekerkert, der Brand ist gelöscht.

\* **Die schwarzen Blätter** sind in Russland ausgediehen. Eine **Neuer-Näher- und Mörderbande**, die seit 20 Jahren in Süd-Dakota (Amerika) eine Schreckensherrschaft ausübte, ist durch die Kühnheit und List eines Geheimpolitisten, der sich in sie einschlich und in ihre Geheimnisse eindringen wollte, entdeckt worden. Wie die Schandigen selbst zugestehen, haben sie in den letzten 20 Jahren 40 Menschen getötet, 1000 Verwundete und 500000 Stück anderes Vieh getötet. An vier Grafen des Staates Süd-Dakota hatten sie die Gewalt in den Händen und besaßen die Kenter nach Gutdünken mit ihren Anhängern. Das Haus eines Staatsanwaltes, der der Bande auf die Spur gekommen war, wurde niedergebrannt.

### Letzte Nachrichten.

**Görlitz-Bautzen.** Wahl: Sozialdemokrat (Keller) 16571, Freiwilliche 9556, Konservativ 9256, Zentrum 1068, Stichwahl: (1898): Sozialdemokrat 11780, Freisinn 11424, Konservativ 9425, Zentrum 980. In Stichwahl Freisinn 15130, Sozialdemokrat 18608.

**Frankfurt a. M.,** 18. Juni. Die Ref. Ztg. meldet aus New-York: Die Blätter schreiben die sozialistischen Gewinne bei den deutschen Reichstagswahlen der Protvotereuerungsstiftung zu. Umwent Volt laut. Wir sehen Hunderttausende von Wählern infolge der Reaktion in der Arme des Wohlstandes getrieben und demnach erwiesen sich Verfolgung und Schimpfereien so schwach zur Entwaffnung der gegnerischen Argumente, als jetzt.

**Nordhausen,** 18. Juni. Das Schurgericht beurteilte den Landwirt Hehle aus Diederdorf, welcher verurteilt hat, seine Frau zu töten, zu 5 Jahren Zuchthaus.

**Hetersburg,** 18. Juni. Der Kriegsminister erließ an alle kommandierenden Generale ein Rundschreiben, worin sie wiederholt dringend aufgefordert werden, die schärfsten Vorkehrungen gegen die revolutionäre Propaganda in der Arme zu ergreifen.

**London,** 18. Juni. Auf der Untergrundbahn kollidierten gestern 2 Eisenbahnzüge. Mehrere Personen wurden verletzt, andere Wagen beschädigt. Es entstand eine furchtbare Panik. Die drei Trümmern erlöste das Geheul der eingeklemmten Passagiere. Es wurden im ganzen 27 Personen schwer verletzt.

**London,** 18. Juni. Der Ausfall in Dporto nahm an Ausdehnung zu. Den Spinnereiarbeitern haben sich andere Arbeiter angeschlossen. Der Ministerpräsident erklärte er werde Unruhen auf das strengste unterdrücken. Die Polizei ist in Tätigkeit. Am ganzen wurden 94 Personen festgenommen und auf Kriegsschiffe gebracht.

### Briefkasten der Redaktion.

**N. Dr. in G. W.** Wahlen darf nur der, welcher in der Wahl steht. Wo er seinen Wohnsitz hat, ist jeder Wähler wahlberechtigt. Wenn also die neue Wähler in G. wohnen, aber in A. arbeiten, so waren sie in G. wahlberechtigt. Durchgehende Handwerker müßten von ihrer Heimatbehörde die Wahlberechtigung mitbringen, daß sie in die Wählerliste eingetragen sind; dann hätten sie sich an einem anderen Orte nachträglich in die Liste eintragen lassen können.

### Landesamtliche Nachrichten.

**Halle (Nord, Burgstraße 38),** 16. Juni. **Aufgehoben:** Ruffler Jabel und Ida Richter (Richtstr. 2 und Seebenerstraße 16). Heizer Werner und Marie Winterstein (Nordstr. 3 und Schulberg 12). **Geboren:** Bahnamerzigler E. (Große Brunnenstr. 34) **Geboren:** Wagner E. (Große Brunnenstr. 20) **Maler Kraus S.** (Kleine Wallstraße 7). **Kunst- und Handels-gärtner Spindler S.** (Gneisenaustraße 12). **Maurer Schumann S.** (Weißstraße 6). **Verlagsbuchhändler Goldschmidt L.** (Göthestraße 11).

**Halle (Süd, Stelnweg 2),** 17. Juni. **Aufgehoben:** Kantorist Geuer und Breda Hind (Altenstraße 72 und Mansfelderstraße 4). **Obergärtner Hübner** und Ida Trebbins (Salzminde und Brunosstraße 29). **Kesselführer Viola** und Cille Dohle (Bernhardystraße 7 und Reichstr. 9). **Schloßer Waldweg** und Margarete Minna (Wölberweg 12 und Thomaskirchstraße 5). **Wittich** Erika, Karl (Magdalen- und Furtw. Kupperdämme Mühlener und Marie Zimmermann (Halle und Merseburg). **Kaufmann Kühn** und Anna Stedenfeld (Hassel und Blankenb.). **Geboren:** Dem Artisten Freuang S. (Mittelstraße 19) **Maurer Frau L.** (Ella Vorstraße 48). **Geboren:** Arbeiter Klotzmann L., 1. J. (Elisabeth-Krankenhaus).

**Halle (Nord, Burgstr. 38),** 17. Juni.

**Aufgehoben:** Former Gubndorf und Martha Wildorf (Wörthstraße 11 und Döberstraße 27). **Geboren:** Rentner Ludwig L. (Mühlweg 46). **Buchhandlungsgehilfen Zerberg S.** (Nordung Bucherstraße 64). **Former Reich S.** (Belldstraße 5). **Güter Darung L.** (Belldstraße 14). **Geboren:** Baller emer. Müller, 84 J. (Mühlweg 12). **Baummeisters Kunze** Geisra, 28 J. (Mühlstraße 29). **Wohn-arbeiters Komm L.** 5 Mon. (Berlinerstraße 32).

### Quittung.

Für den Zentral-Attentionsfonds:  
Von einem Dichter in Esleben 0.90 Mark erhalten.  
Gustav Schmidt.  
Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.